

mittendrin

Ausgabe 07-08 / 2014 • Information des Bezirksvorstandes und der BVV-Fraktion DIE LINKE Berlin-Mitte | Tiergarten | Wedding

Schillerpark, Hafen, Hexenkessel – liebste Sommerplätze in Mitte

Es ist Sommer in Berlin. Scharen von Touristen bevölkern die vielen Anziehungspunkte in der Mitte unserer Hauptstadt. Doch auch die Einheimischen wissen sich zu erholen: LINKE-Mitglieder aus dem Stadtbezirk verraten ihren liebsten Platz.

Berlin maritim

Wie ein Sommertag am Alten Strom von Warnemünde ist ein Bummel vorbei am Marinehaus und der Matrosenstube hin zum historischen Hafen zwischen Jannowitzbrücke und Fischerinsel. Auf dem offenen Deck der „Jeseniky“ inmitten alter, abgetakelter Binnenschiffe lässt sich im „Deckshaus“ bei Kaffee und Kuchen der Blick auf die Kulisse von Mitte genießen, am Abend der Sonnenuntergang. Nebenan locken der „Kulturkahn“ mit Kabarett, Musik und Lesungen

und das Ausstellungsboot „Renate-Angelika“ mit seiner Hafensbar. Und Ende August ist Hafensfest!

Matthias Herold

Entspannte Vielfalt

Weddinger gehen gern in den Schillerpark mit seiner großen Grünfläche. Kleine türkische Jungen versuchen, Drachen bei absoluter Windstille fliegen zu lassen, ältere russische Intellektuelle lesen noch echte Bücher, italienische Großfamilien vollziehen ihr Picknickritual, daneben mehrere Fußballgruppen, alles hat Platz.



Volkspark Weinbergsweg- Erholung inmitten des Häusermeeres

Rainer Scholz

Luftiges Theater

Sommer in Mitte? Da werde ich unbedingt ins

Hexenkesselhoftheater in den Monbijoupark gehen. Volkstheater unter freiem Himmel. Unterhaltung vom Feinsten. Shakespeare's „Sommernachtstraum“ und „Wie es euch gefällt“ gleich neben der Museumsinsel. Ein einmaliges Vergnügen.

Thilo Urchs

Fortsetzung auf Seite 3 ▷

Gegen Ferienwohnungen kein gemeinsames Vorgehen

Wohnungen sind zum Wohnen da! Sie sollen nicht als Ferienwohnungen oder anderweitig zweckentfremdet werden. Eine Mehrheit der Bezirksverordneten in Mitte hat die Chance vertan, die Verbotssverordnung vernünftig zu nutzen. Darüber berichtet Falko Loeff.

Fortsetzung auf Seite 2 ▷

Ich war der ewig Dünne mit der großen Klappe

sagt Ole Marg von sich. Deshalb wurde der Junge Kampfsportler. Der 32-Jährige ist heute Trainer der Abteilung Boxen im Sportverein Roter Stern Berlin e.V., eine große, sportliche Erscheinung. Matthias Herold hat ihn an seiner Wirkungsstätte besucht.

Fortsetzung auf Seite 4 ▷

Unser Alexanderplatz braucht ein besseres Konzept

Der Kollhoff-Plan von 1993 - zehn 150 Meter hohe Klötze - ist zwanzig Jahre zu alt. Auch die meisten Grundeigentümer spielen da nicht mehr mit. Der Senat aber hält daran fest und will den Platz verschandeln, sagt Carola Bluhm, MdB für die Linkspartei.

Fortsetzung auf Seite 7 ▷

+++ weitersagen +++ +++ weitersagen +++ +++ weitersagen +++ Weitersagen +++ weitersagen +++

Das Stadtteilaktiv Spittelkolonnaden lädt ein zum Gespräch mit Nachbarn zum Thema

Gesundheitspolitik

mit Florian Schulze – (Fraktionsreferent für Gesundheit im Bundestag DIE LINKE)

- Wie kommen die hohen Medikamentenpreise hierzulande zustande?
- Welche Arzneimittel muss ich bezahlen, was übernimmt die Krankenkasse?

Montag, 07.07.2014, 18 Uhr, Stadtteilzentrum „Club Spittelkolonnaden“ Leipziger Str. 47, 10117 (U2 Spittelmarkt)

DIE LINKE.

Bezirksverband Mitte

Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin
Tel.: 030 / 240 09-336, Fax -337
Mo. bis Mi. 9–16.30 Uhr,
Do. bis 19 Uhr

Aus der BVV

Chance vertan!

Sicherlich, die Voraussetzungen waren nicht die besten – ein lasches Gesetz des SPD-CDU-Senats mit vielen Schlupflöchern, eine späte Finanzierungszusage durch das Land, bis zum Schluss Abstimmungsschwierigkeiten mit den anderen Bezirken und, natürlich, wie so oft in diesen Zeiten: viel zu wenig Personal im Bezirksamt! Und dennoch: Für eine kurze Zeit sah es so aus, als könne man aus einem schlechten Gesetz doch noch etwas herausholen. Damit ist es nun vorbei.

Einmal mehr gab es zu diesem Thema heftige Debatten in der BVV, und Bezirksstadtrat Herr von Dassel (Grüne) hatte es ja bereits im Sozialausschuss angekündigt: Eine Zentralisierung der Zweckentfremdungsverbotsverordnung werde es nicht geben. Diese hätte aber gerade dem Bezirk Mitte große Vorteile gebracht, denn die zweckentfremdeten Wohnungen sind ja in der Stadt nicht gleichmäßig verteilt, sondern konzentrieren sich insbesondere im Innenstadtbereich.

Wer etwa in der Wilhelmstraße wohnt, kann ein Lied davon singen. Immerhin 34 Mitarbeiter hätten insgesamt tätig sein sollen, nun werden es für Mitte wohl höchstens vier – völlig offen bleibt dabei vor allem die Frage, wie man mit der zu erwartenden Klageflut umgehen können. Sogar die



Falko Looff berichtet aus der BVV

IHK hatte sich im Vorfeld in einer offiziellen Stellungnahme für die Zentralisierung ausgesprochen, doch nun heißt es im Bezirksamt: „Rolle zurück!“

Schuld daran ist jedoch nicht der zuständige Stadtrat, sondern sind SPD und CDU im Bezirk. Die ablehnende Haltung der CDU war ja bereits bekannt, man hält wohl die schützende Hand über die eigene Klientel, Mövenpick lässt grüßen oder so ähnlich. Besonders enttäuschend ist jedoch das Verhalten der SPD im Bezirksamt – und auch völlig unverständlich, schließlich wird der Stadt dringend notwendiger Wohnraum durch für die Betreiber lukrativere Nutzungen entzogen. Weiß man in der Sozialdemokratie nicht, dass bezahlbarer Wohnraum eines der brennenden sozialen Themen in der Stadt ist?

Oder fürchtet Bezirksbürgermeister Dr. Hanke etwa, dass ihm da einer die Show stehlen könnte? Das wäre wirklich ein Armutszeugnis. So oder so: „Chance vertan!“, möchte man sagen. Bei den Betreibern der Ferienwohnungen sind sicher die Sektkorken geknallt.

Falko Looff

Ergebnisse der BVV

► **Anfragen:**

Wie begründet das Bezirksamt, dass es gegenüber der Senatsverwaltung für Finanzen und dem Abgeordnetenhaus nicht auf eine Streckung des Personal-Abbau-Zeitrahmens gedrängt hat, obwohl zwei andere Bezirke, deren Altersfluktuation – wie in Mitte – über dem vorgegebenen Stellenabbau liegt, eine solche Vereinbarung schließen konnten? In welchen Bereichen, mit Hilfe welcher Instrumente und mit welchen Folgen ist der Personalabbau von 87 VZÄ in den Jahren 2012 und 2013 (Bericht Rote Nummer 1519 der Senatsverwaltung für Finanzen an den HA des Abgeordnetenhauses vom 19. Mai 2014) vollzogen worden? Wie gedenkt das Bezirksamt in den verbleibenden zweieinhalb Jahren dem ungesteuerten, fluktuationsbedingten Personalabbau entgegenzuwirken?

(Große Anfrage DIE LINKE, Drs. 1484/IV)

Im September 2012 schloss der Senat von Berlin ein Bündnis für soziale Wohnungspolitik und bezahlbare Mieten ab. An diesem Bündnis sind auch in Mitte tätige Wohnungsunternehmen beteiligt. Wie bewertet das Bezirksamt das Wirken dieses Bündnisses seit seiner Ausrufung hinsichtlich seiner eigenen Zieldefinition im Bezirk Mitte?

Welche konkreten Maßnahmen und Bauvorhaben bzw. Verabredungen sind direkte Folge dieser Bündnisvereinbarung in Mitte? Wie definiert das Bezirksamt bezahlbare Mieten? Konnten Bezieherinnen und Bezieher von Hartz IV konkret von diesem Bündnis profitieren? Wenn ja, wie?

(Große Anfrage DIE LINKE, Drs. 1487/IV)

► **Überwiesen:**

Das Bezirksamt Mitte von Berlin wird ersucht, mindestens 30 % der in Mitte vorhandenen Flächenpotentiale für Wohnungsbau planungsrechtlich als Flächen für die soziale Wohnraumförderung (BauGB §9(1),7) und als Flächen für Personengruppen mit besonderem Wohnbedarf (BauGB §9(1),8) festzusetzen. (Antrag DIE LINKE, Drs. 1493/IV)

Überwiesen in den Ausschuss für Stadtentwicklung, Sanieren, Bauen und Bebauungspläne

Kostenlose Sozial- und Mieterberatung

der Linksfraktion in der BVV und des Bezirksvorstandes der Partei DIE LINKE. mit **Rechtsanwalt André Roesener:**

- **An jedem ersten Mittwoch des Monats** von 17 bis 19 Uhr im **Nachbarschaftszentrum „Bürger für Bürger“** der Volkssolidarität, Brunnenstr. 145, 10115 Berlin und
- **an jedem dritten Mittwoch des Monats** von 17 bis 19 Uhr im **Kreativhaus**, Fischerinsel 3, 10179 Berlin

• **Jeden Mittwoch im Monat** kostenlose Beratung zu **Sozialrecht (Hartz IV) sowie Familien-, Miet- und Arbeitsrecht** durch die Rechtsanwältinnen **Karl Schwarz, Michael Groß und Herbert Butter** von 17.00 bis 19.00 (keine Anmeldung erforderlich) im **LinksTreff**, Malplaquetstr. 12, 13347 Berlin, Tel.: 28 70 57 51

Die Linke – Fraktion in der BVV

Mitte von Berlin

Die **Sprechzeiten** im Fraktionsbüro finden

jeden Mittwoch von 09.30 – 11.30 Uhr und **am ersten Montag von 16.30 bis 18.00 Uhr**

im Rathaus Mitte, Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin, Raum 114 statt. Telefon. 901 82 45 65

Eine echte Pflegereform bleibt aus

Die strukturellen Probleme werden nicht gelöst

Die Große Koalition feiert ihre Pflegereform, deren erste Stufe in den kommenden Monaten im Parlament verhandelt wird. Dabei wird sie an den gravierenden Problemen nur wenig ändern. Zwar sind für 2015 kleinere Leistungsverbesserungen für Betroffene, Angehörige sowie Pflegerinnen und Pfleger vorgesehen. Diese gleichen

ein Zuschuss zur „Eigenverantwortung“ sein. Die Hauptlast sollen auch zukünftig die zu Pflegenden selbst aber auch ihre Angehörigen tragen. So richtig es ist, dass viele Menschen zu Hause gepflegt werden wollen, so falsch ist es, diese häusliche Pflege immer zuerst bei den Angehörigen zu sehen.

Behebung des Pflegenotstands bei. Daran will auch diese Koalition, daran will auch Gesundheitsminister Gröhe (CDU) nichts ändern. Man scheut die Auseinandersetzung mit Arbeitgebern und Vermögenden. Das Problem Pflege wird sich dadurch dramatisch verschärfen.

Die Zahl der zu Pflegenden stieg in den vergangenen 18 Jahren von 1,5 auf 2,4 Millionen und wird sich bis 2050 wohl auf vier Millionen fast verdoppeln. Zugleich fehlen sowohl im familiären wie im professionellen Bereich zunehmend die Menschen, die diese Pflegearbeit leisten. Die Fachkräftelücke wird in zehn Jahren auf 150.000, bis 2050 sogar auf 500.000 geschätzt. Kurzfristig sind solche Mangelzustände nicht zu beheben. Die Weichen müssen jetzt gestellt werden.

Die Gesellschaft ist gefordert, sich auf die solidarische Finanzierung dieser Lasten zu verständigen und zugleich den Pflegebedürftigen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Deutlich höhere Vergütungen sind für Pflegepersonal notwendig – nicht zuletzt, um überhaupt noch Menschen für diese Berufe gewinnen zu können.

Nicht zuletzt ist die Lösung der Pflegemisere eine Frage der Geschlechtergerechtigkeit. Es sind Frauen, die in der Regel als Angehörige oder Pflegekräfte diese schweren Lasten tragen. Auch ihnen ist die Gesellschaft den großen Wurf bei der Pflegereform schuldig. Von dieser Koalition können wir ihn nicht erwarten.

Tobias Schulze

ist Mitglied der LINKEN in Berlin-Mitte und arbeitet im Büro von Petra Sitte, MdB.



Gute Pflege noch immer im Abseits

jedoch nicht einmal die Inflation der letzten Jahre aus. An den oft katastrophalen Beschäftigungsbedingungen, der Personalknappheit und den niedrigen Löhnen ändern diese minimalen Fortschritte nichts. An den Konstruktionsfehlern der Pflegeversicherung ebenfalls nicht.

Es bleibt bei einer Pflegefinanzierung nach „Teilkasko“-Art, die insbesondere für die Menschen mit weniger Geld kein würdiges Leben im Alter zulässt. Die Pflegeversicherung soll auch weiter nur

Der Pflegebegriff, der etwa die meisten Demenzkranken, aber auch psychische und kognitive Probleme außen vor lässt, soll erst in den kommenden Jahren reformiert werden. Die Koalition scheut diesen Schritt, denn die Ansprüche an die Pflegeversicherung würden dadurch deutlich steigen.

Nicht zuletzt bleibt die Finanzierung der Pflege wie sie ist: sie steht unter Druck, weil sie aus den Einkommen der abhängigen Beschäftigten finanziert wird. Der steigende Anteil an Kapitaleinkommen trägt nichts zur

Fortsetzung von Seite 1: **Sommerplätze in Mitte**

Reizvolle Spree

Mein Lieblingsort im Sommer: Berlins Mitte vom Wasser aus erkunden! Das macht natürlich zu jeder Jahreszeit Spaß, ist aber bei warmem Wetter und Sonnenschein immer besonders reizvoll ... einmal quer durch den Bezirk mit all seinen Höhepunkten - nicht nur was für Touristen!

Falko Loeff

Süße Sünde

Mich zieht es spät abends zum Außer-Haus-Eisverkauf an den Weinbergsweg. Ich warte, bis gerufen wird: Becher oder Tüte? Letztens

dachte ich an Mango und Pistazie, nahm aber Himbeer-Basilikum, Joghurt und Haselnuss-Krokant ... im Becher. Mit zwei Löffeln.

Irene Runge

Schöne Bäume

Ganz schnell bin ich im Park am Weinbergsweg. Den mag ich besonders wegen seiner schönen Bäume. Man kann sich mit einem Buch auf die Wiese legen oder Kindern und Hunden beim Spielen zusehen. Bekommt man Hunger oder Durst, sind genügend Cafés, Eisdielen und Imbisse in der Nähe.

Claudia Jacob

Rosas Platz

Viele lassen sich vor und nach dem Besuch der Volksbühne auf dem Rasen des Rosa-Luxemburg-Platzes nieder. Das „Luxemburg“ überrascht seit Neuem mit gelungenem guten Essen, dass man eine Debatte, die im nahe gelegenen Karl-Liebknecht-Haus begann, gerne dort zu Ende führt. Das denkmalgerecht sanierte Peter-Behrens-Haus mit dem wertvollen Programmkinos „Babylon“ zeigt eindrucksvoll, wie die Architektur am Alexanderplatz künftig aussehen könnte. Mein Lieblings-Sommerort ist der Rosa-Luxemburg-Platz.

Carola Bluhm

Menschen in Mitte

Träume und konkrete Vorhaben von Ole Marg

Einer der großen Träume von Ole Marg wird wohl schon in diesem Sommer Realität werden. Der 32-jährige wird einem verheißungsvollen Berliner Nachwuchsboxer im Ring beim ersten Turnier assistieren, ihm zwischen den Runden mit dem Handtuch Luft zufächeln, Erfrischungen reichen, aber vor allem knappe Kampftipps geben. „Drei Jahre Vorbereitung müssten nun für uns beide von Erfolg gekrönt sein“, hofft der große, drahtige Trainer der Abteilung Boxen im Roter Stern Berlin e.V.

Die rund 60 Mitglieder des Vereins linker Sportgruppen der Hauptstadt - Studenten, Arbeiter, Arbeitslose - ringen in sechs verschiedenen Disziplinen im solidarisches Miteinander um gute Leistungen. Der Jüngste

in der Boxergruppe ist 14, am ältesten ist eine 43-jährige Berlinerin. Zwei Mal in der Woche wird in einer Schulturnhalle und im Unabhängigen Jugendzentrum JUP in Pankow intensiv trainiert. „Ich träume ja sogar noch davon, eines Tages selbst zu Kämpfen als Freizeitboxer in den Ring zu steigen“, bekennt Ole Marg.

1982 in der Berliner Charité geboren, wuchs Ole im Prenzlauer Berg „in der Malmör Straße mit Blick zur Mauer“ auf, war noch zur „Wende“ ein Junger Pionier. Von klein auf gehören dem Sport und dem Fach Geschichte seine besondere Liebe. „Als der ewig Dünne mit der großen Klappe übte ich mich besonders im Kampfsport, betrieb Kickboxen.“ Ganz ungewöhnlich war für ihn die Entscheidung an der Kölner Universität Regionalwissenschaft/ Das moderne China zu studieren. „Dank dessen kann ich Chinesisch und mir jetzt mit Übersetzungen von Verträgen mit chinesischen Unternehmen für Anwaltsbüros mein Studium Geschichte und Politik an der Berliner FU finanzieren.“

Vom Boxtrainer zum Historiker

Heute wohnt Ole Marg in Gesundbrunnen mit Blick zum Humboldt-Hain. „Freitag- und

Sonntagabend bin ich boxen. In diesen Tagen stehen wir inmitten der Vorbereitung auf unsere nächste Soliparty am 12. Juli, die uns Spenden für unseren Roten Stern Berlin erbringen soll. Was wir für unsere Boxergruppe im Moment ganz dringend benötigen, sind



Sportsmann mit Historikerblick

(Foto: Matthias Herold)

zwei Trainingsanzüge und zwei Trikots. Da hilft uns jede milde Gabe“, versichert er, der sich darüber ärgert, dass überall in den Freizeiteinrichtungen die Finanzierung gekürzt wird. Die Basisorganisation Rotsport! der Partei DIE LINKE, der Ole Marg mit weiteren Sportlern von Berlin-Mitte angehört, hat sportpolitische Forderungen aufgeschrieben, die in die Programme des Landesverbandes wie des Bundes eingehen sollen: Breitensport für alle statt Elitensport. Anstelle von Individualisierung der Sportler ein kollektives Miteinander. Ebenso verlangen die aktiven Genossen, dass die Bundeswehr aus der Sportförderung herausgenommen werde, da diese auch nur eine einseitige und privilegierte sei.

Keinen Traum, sondern ein konkretes Vorhaben für die Zukunft hat Ole Marg: „Nach meinem sportlichen Engagement will ich nach dem Studium ein streitbarer Historiker werden, der unnachgiebig darauf achtet, dass nicht historische Wahrheiten der Menschheit - sei es über die Weltkriege oder über Deutschland - im Nachhinein verfälscht oder verschwiegen werden.“ Große Ziele hat er im Visier. Möge er sie erreichen können!

Matthias Herold

Kurznachrichten

► Zu viele Nichtschwimmer in Berlins Schulen

Zwanzig Prozent der Berliner Kinder können nach der dritten Klasse „nicht richtig schwimmen“, obwohl sie entsprechenden Unterricht gehabt haben. In Neukölln gibt es nach der dritten Klasse sogar doppelt so viele Nichtschwimmer. Dies sagt ein aktueller Bericht der Bildungsverwaltung. Diese Kinder sollen jetzt gezielt gefördert werden. Die Fortbildung der Schwimmlehrer soll ebenfalls verbessert werden.

► Drei Millionen Fahrgäste täglich verschafften VBB Rekordeinnahmen

Der Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg VBB hat 2013 satte 1,2 Milliarden Einnahmen erzielt. Die Hälfte dieser Summe haben 1,3 Milliarden Fahrgäste in U-, S-, Straßenbahnen und Bussen aufgebracht. Die andere Hälfte müssen Bund und Länder zuzahlen.

► Macht Mitte jetzt Ernst mit dem Spreuerweg?

Im Rathaus Müllerstraße liegen für einen Monat die Bebauungspläne zur Einsicht aus. Danach wird eine Promenade von der Jannowitzbrücke (Brückenstraße) bis zur Schillingbrücke (Engeldamm) führen. Dieser Streifen direkt an der Spree soll öffentlicher Raum werden.

► Nicht mal ein Prozent der Bauarbeiter können bis 64 arbeiten

Eine sachliche Feststellung der IG BAU besagt: von derzeit 410.000 Beschäftigten im deutschen Hochbau sind nur 1.470 bis zum 64. Lebensjahr tätig - weniger als ein Prozent. „Viele von ihnen sind mit über 60 körperlich gar nicht mehr in der Lage, im Hochbau zu arbeiten.“ erklärte IG BAU-Chef Robert Feiger. Aber Rente erst mit 67?

► Tolles Wachstum: In zehn Jahren eine Million „Zweitjobs“ mehr

Gegenwärtig haben fast 2,6 Millionen Beschäftigte einen „Zweitjob“ - eine runde Million mehr als vor zehn Jahren. Dies ermittelte eine Studie der DGB-nahen Hans-Böckler-Stiftung. Es sind vor allem Frauen, die wegen ihrer geringeren Einkommen auf derartige doppelte Arbeitsverhältnisse angewiesen sind.

Bei anderen gelesen

► Märchenhaftes Bild vom Krieg

Die „neuen“ Kriege sind heute scheinbar die Konflikte von anderen, selbst wenn deutsche Soldaten sie mit bestreiten. Obwohl wir wissen, dass die Kriege von heute nicht mehr zu gewinnen sind, begleitet uns dieser Glaube ein Leben lang. Als dauernder Begleiter unserer digital erweiterten Realität sei Krieg kein Ausnahmezustand mehr, der uns bewegt und beschäftigt. Der Krieg wird nicht mehr erklärt, sondern fortgesetzt.

„taz“, 23.05.2014

► Dauerspektakel um den 17. Juni

Am 17. Juni 2010 hielt Gesine Schwan die Gedenkrede. Sie sagte: „Steht uns im vereinigten Deutschland ein neuer 17. Juni bevor? Sicher nicht. Doch dass es unter der Oberfläche gärt, kann keiner abstreiten. Ein Gefühl der Ohnmacht und der Ungerechtigkeit hat sich in unserer Demokratie ausgebreitet.“ „Die deutsche Geschichte geht weiter“ titelte Richard von Weizsäcker in einem seiner Bücher. Zu ihr gehören auch Erbe und Vermächtnis der DDR.

„Rotfuchs“ Nr. 197 Juni 2014

► Reichtum belohnen, Armut bestrafen

Es fehlt nicht an statistischen Daten, die den fortschreitenden Zerfall unserer Gesellschaft in Arm und Reich belegen, aber an den zu seiner Bekämpfung notwendigen Taten. Sozialberichte können die gesellschaftliche Wirklichkeit nie voll erfassen, denn sie ist viel zu komplex. Dass zahlreiche Armuts- und Reichtumsberichte die Ursachen sozialer Fehlentwicklungen wie der wachsenden Ungleichheit vernachlässigen, hängt mit den anders gelagerten Interessen ihrer Auftraggeber zusammen. Armut und Reichtum sind keine Kollateralschäden der Globalisierung. Armut ist gewollt und bewusst erzeugt, weil sie die Aktivierung, Motivierung und Disziplinierung der Bevölkerungsmehrheit gewährleistet. Die Angst (vor der) Armut sichert den Fortbestand der bestehenden Herrschaftsverhältnisse. Während der Reichtum als Belohnung für die „Leistungsträger“ dient, gilt die Armut als gerechte Strafe für „Leistungsverweigerer“, „Faulenzer“ und „Sozialschmarotzer“.

„Der Tagesspiegel“, 16.06.2014

Hansa-Ufer 5:

Senioren wollen sich nicht vertreiben lassen

Über 60 Senioren des Moabiter Hansa-Ufers 5 sind von drastischen Mieterhöhungen bedroht und müssen um ihr Zuhause fürchten.

Die Seniorenvertretung Mitte hat in einer Pressemitteilung unter der Überschrift: „Alte als Kollateralschaden der Gentrifizierung?“ Alarm geschlagen. Den Mietern im Hansa-

sich jüngst die schwedische Akelius GmbH drei ehemalige Seniorenhäuser in Berlin-Tiergarten. Das Ergebnis lag deutlich über den Erwartungen, da der Wettbewerb um die Renditeobjekte besonders stark war.“

Der Skandal: Es wurden vertraglich keine Auflagen vereinbart, obwohl den Senioren vom Bezirksamt Bestandssicherung zugesich-



Schönes Wohnen im Alter bald unbezahlbar?

Ufer 5 ist mitgeteilt worden, dass ihr Haus anderthalb Jahre lang modernisiert werden soll. Bis zu 60% sollen die Mieten steigen, weil die Fassaden wärmedämmend, neue Fenster eingebaut und die Laubengänge geschlossen werden sollen. Außerdem soll das Haus aufgestockt und ein Neubau angebaut werden.

Das Haus wurde 1975 als städtisches Seniorenwohnhaus mit Gemeinschaftseinrichtungen errichtet. Aber zum 1.1.2008 wurde die schon damals instandsetzungsbedürftige Immobilie zusammen mit zwei weiteren Seniorenwohnhäusern vom Land Berlin an das schwedische Immobilienunternehmen Akelius verkauft. Den Senioren wurde mitgeteilt, ihre Wohnungen seien auch in Zukunft sicher.

In seinen „Informationen vom Liegenschaftsfonds Berlin rund um den Immobilienmarkt“ vom September 2007 wurde der Verkauf dieser Seniorenwohnheime als Erfolg gewertet und stolz die hohen Erlöse erklärt: „... Ein untrügliches Zeichen für attraktive Immobilienangebote, mit denen entsprechend hohe und manchmal sogar spekulative Preise erzielt werden. So sicherte

chert worden war. Der Sozialstadtrat erklärte jetzt in der BVV, das sei nicht anders möglich gewesen, weil noch ein hohes Darlehen auf dem Haus lag. Mit anderen Worten: Das Land Berlin entledigt sich seiner Schulden auf Kosten der Senioren!

Fünf MieterInnen sind schon über 90 Jahre alt, 15 zwischen 80 und 90. Viele wohnen bereits 20 Jahre dort und länger. Doch sie werden nicht so einfach aufgeben. Wenn auch einige resigniert und empört einen Umzug ins Pflegeheim ins Auge fassen, viele haben sich zusammengetan und wollen für ihre Interessen eintreten. Dabei werden sie von der Seniorenvertretung Mitte und dem „Runden Tisch gegen Gentrifizierung“ in Moabit unterstützt.

Rainer Scholz

Die Mittendrin jetzt auch
Online erleben:

- www.die-linke-mittendrin.de
und auf Facebook unter
- www.facebook.com/linke.md

Sommer des Fußballs und der Gaumenfreuden

Auch in diesem Jahr wiederholen die Markthändler das Angebot von gestern. Auch ihre Klischees können altbacken sein. Die Ausländer, belehrt ein Händler einen anderen, fragen zuerst nach dem Preis und feilschen nur, wenn sie – anders als die Deutschen – ein echtes Interesse für die Ware haben.

Meist finden sich die neugierigen Stadtbesucher zum Wochenende ein. Sie schieben gemächlich aneinander vorbei, sie wollen aus der Nähe sehen, was unsereinem aus Gewohnheit kaum mehr ins Auge sticht. Berlin wird weltweit für seine spontane Offenheit gelobt. Begeistert ruft ein junger Mann, in der benachbarten Bergstraße habe ein toller Asiate aufgemacht. Was? Wo? Die Nachricht platzt in den Sonntagsbrunch vom „Shiloh“ in der Torstraße, zu dem auch Genießer von weither kommen. Der Rufende aus der Nachbarschaft kennt den neuen Asiaten vom Hörensagen. Drei Freunde haben dessen Kochkünste bereits gepriesen. Japanisch, Chinesisch, Thai oder Vietnamesisch – dem jungen Mann ist es egal. Das Essen solle nicht national, sondern qualitativ überzeugen.

Einwürfe dieser Art sind kulinarische Mundpropaganda für den Kiez. Im Teehaus Liebknecht-Straße ist es nicht der Kuchen,

sondern die Gleichgültigkeit der Bedienung, die mich nervt. Ja, es gibt noch immer diese Orte, an denen allein die touristische Eintagsfliege zählt.

Im Gegensatz dazu wartet die witzige Luxuskantine Spandauer Straße nicht nur mit gediegener Speisekarte, fairen Preisen und einem hellen Raum auf, sondern mit der Begrüßung und griechischem oder anderem Charme. In der offenen Küche werkeln Köche und Köchinnen, denen die Gaumenfreude der Gäste Ansporn ist. Das gehört zur Sommerlaune in Berlins Mitte. Gelegentlich stauen sich Menschen vor den großen und kleinen Bildschirmen in und vor den Restaurants und Imbissstuben. Das Fußballfieber eint Fremde und Vertraute, denen der schnelle Wechsel aus Sonne und kühlenden Regenschauern die heitere Straßenstimmung nicht vermiesen kann. Berlins Bierkonsum ist stabil, auch wenn allerorten Bionade und gegen Kälte wärmende Decken in rot oder blau serviert werden. Das kollektive Fussballgefühl



Die Fußball-WM an allen Berliner Ecken

überwältigt sogar mich. Public Viewing verbessert die urbane Lebensqualität. Die menschliche Nähe auf Zeit wird dabei zur angenehmen Gewohnheit.

Irene Runge

Schulentwicklungsplan als Blankoscheck?

Am 19. Juni 2014 beschloss die BVV Mitte den Schulentwicklungsplan (SEP) für die Schuljahre 2014/15 bis 19/20 (Drs. 1387/IV). Eine große Herausforderung für die Mitte einer wachsenden Stadt mit zunehmenden Schülerzahlen. Aus Sicht der Linken wurde das Bezirksamt (BA) der damit verbundenen Verantwortung jedoch nicht gerecht.

Wir unterstützen die Aussage im SEP, dass keine Schulstandorte geschlossen werden sollen. Doch welchen Wert hat diese, wenn der BA-Beschluss sie sogleich wieder in Frage stellt, konkret für den Standort Ravenestraße 11-12?

Der SEP steht als Teil des bezirklichen Konsolidierungskonzeptes unter Zustimmungsvorbehalt des Senats. Das aktuelle Finanzierungssystem konstatiert für Mitte ein Missverhältnis zwischen Schulraum und Schülerzahlen. Das ist teuer für den Bezirk. Zwar wurden die schulbedingten

Defizite von ca. 10,7 Mio – im Jahr 2009 auf ca. 5,3 Mio – im Jahr 2013 vor allem durch Schulschließungen fast halbiert, doch es ist immer noch beträchtlich. Auch wenn wir das geltende Finanzierungssystem kritisieren, weil es die Pädagogik nicht in den Vordergrund stellt, wollen wir wissen, welche finanziellen Konsequenzen der SEP hat, um für die nächsten Haushalte planen zu können. Doch die Prognose des BA ist unseriös, weil sie von falschen Annahmen ausgeht. Unseriös ist es auch, wenn das BA sagt, es wolle durch Baumaßnahmen die Attraktivität der Schulen erhöhen, damit Mittes Kinder nicht in Privatschulen oder andere Bezirke ausweichen, aber gleichzeitig plant, 2016 über 3 Mio Investitionsmittel nicht in die Schulen sondern ins Schuldenloch des Bezirks zu schieben. Wir kritisieren auch, dass im SEP die ressortübergreifende, sozialräumliche Sicht zu kurz kommt, auch im Hinblick auf Integration und Inklusion. Ein

Beispiel dafür ist der Einschulungsbereich 7. Besonders in Alt-Mitte wird der Bedarf an Grundschulplätzen weiter steigen. Im SEP ist angedacht, dafür den Kulturstandort in der Auguststraße 21 und den Europazug an der Grundschule am Arkonaplatz aufzugeben. Das sind für uns als Linke keine „Optionen“, zumal es die angespannte Situation vor Ort nicht entlasten würde. Wir haben gefordert, beide Maßnahmen zu streichen, auch weil diese nicht mit den Betroffenen abgestimmt sind. Das wurde von SPD und CDU abgelehnt. Auch wenn wir danach einem Kompromissvorschlag im Schulausschuss zugestimmt haben, wissen wir, dass dies keine Lösung ist. Unsere Befürchtung ist, dass alles, was am 19. Juni 2014 in der BVV beschlossen wurde, und sei es noch so „optional“, vom BA als „Blankoscheck“ genutzt werden kann. In der Summe dieser und weiterer Kritikpunkte haben wir uns entschlossen, dem SEP in der BVV nicht zuzustimmen. **Petra Schrader**

Der Alexanderplatz – verkauft und verschandelt?

Der Berliner Senat hält an dem Kollhoff-Plan fest. Kollhoffs Vision von 1993 sah vor, zehn gewaltige Türme wie die Zacken einer Krone auf den Alexanderplatz zu setzen und den Fernsehturm visuell aus dem Stadtbild verschwinden zu lassen.

Von dem Plan ist nicht mehr viel übrig geblieben, viele der Grundstücke haben Eigentümer, die keine 150 Meter hohen Türme bauen wollen (z.B. an der Stelle der Galeria Kaufhof). Doch ein Teil des Plans soll verwirklicht werden. Zwei Türme sollen bald gebaut werden. Ein 150 Meter hohes Ungetüm hinter dem Saturn und ein weiterer Turm am Alexa. Der Hines-Tower am Saturn soll auf seiner Höhe von 150 Meter nur 300 Wohnungen enthalten. Zum Vergleich: eines der rund 60 Meter hohen Häuser auf der Fischerinsel besitzt ca. 240 Wohnungen.

Aus mehreren Gründen ist der Bau dieser Luxustürme schwachsinnig. Zum Ersten ist es eine designtechnische Katastrophe. Man

kann von dem Plan Kollhoffs halten, was man will, aber entweder muss man ihn ganz umsetzen oder gar nicht. Zwei von zehn Türmen zu bauen, würde den Alexanderplatz zerstückeln und ihn zu einem Frankensteinischen Ungetüm verkommen lassen.

Zum Zweiten würde die Sicht auf den Fernsehturm von der Leipziger Straße aus versperrt werden. Eine der Haupteinfahrtsstraßen der Stadt und man soll den Fernsehturm von dort nicht mehr sehen können? Zum dritten ist es ein reiner Prestigebau ohne Nutzen für die Stadt. Es wäre die Spielwiese von ein paar Reichen, die sich die 300 Luxusapartments als Coolness-Faktor zulegen würden, um mitten im lebendigen Stadtzentrum eine Zweit- oder Drittwohnung zu haben.

In einer Stadt, in der Wohnraum so knapp geworden ist wie in Berlin, ist es schon fast sträflich, so eine Luxusverschwendung zu bauen. Würde man sich an die Wohnhäuser der Fischerinsel halten, könnte man anstelle eines



150 Meter-Turms mit 300 Wohnungen einen 120 Meter-Turm mit fast 500 Wohnungen bauen und gleichzeitig nicht die Sicht auf die Kugel des Fernsehturms versperren.

Die Bauvorhaben am Alexanderplatz müssen gestoppt werden, bevor das Stadtbild aus purem Eigennutz einiger weniger komplett verschandelt wird.

Carola Bluhm

„Friedensmahnwachen“ mit rechten Internetportalen vernetzt

Dem Organisator Lars Mährholz der seit März stattfindenden Montagsmahnwachen wird Nähe zu rechtem Gedankengut und eine Querfrontstrategie vorgeworfen. Grund für diesen Anwurf sind auch die Medien, die positiv über die Mahnwachen berichten.

Mit der Aussage, das amerikanische Zentralbankensystem FED sei an allen Kriegen der letzten 100 Jahre Schuld, hat Mährholz den Code der Neonazis benutzt. FED steht für „jüdische Weltverschwörung“. Auf seiner Webseite wiederholt er: „IMMER wenn über die USA geredet wird denkt euch einfach die meinen die FED!“

Die Internetplattformen, die Inhalte der Mahnwachen verbreiten, fallen seit Jahren durch das Propagieren von Esoterik, Verschwörungstheorien und politisch rechten Inhalten auf. In ihrer „Systemkritik“ prangern diese Blogs häufig „Homopropaganda“, Feminismus und „Genderismus“ an. Etliche gehören zur Truther(Wahrheits)-Bewegung,

die behauptet, Regierung und Medien würden uns systematisch die Wahrheit verschweigen. Truther glauben an Chemtrails - vergiftete Kondensstreifen, die uns krank machen sollen, oder an die große Weltverschwörung. Ein offensichtliches Ziel dieser Webseiten ist der Verkauf von Büchern, DVDs und Nahrungsergänzungsmitteln.

Nuoviso, betrieben von Frank Höfer, berichtet laufend von den Mahnwachen und ist als Partner bei den Veranstaltungen am Brandenburger Tor vor Ort. Höfer ist Esoterik-Anhänger und betreibt auch das Portal Alternativ.tv. Letzteres ist u.a. verlinkt mit Quer-Denken.tv des Geschichtsrevisionisten Michael Vogt und der Anti Zensur Koalition des Sektengründers Ivo Sasek, der Holocaustleugnern wie der Nationalsozialistin und Horst-Mahler-Freundin Sylvia Stolz ein Forum bietet.

Im April hat Lars Mährholz in lockerer Atmosphäre bei dem zur rechten Verschwörungsszene gehörenden Onlineportal



Unterstützer auf dem Weg zur Mahnwache am Potsdamer Platz

Kulturstudio über seine Aktivitäten geplaudert. Eindeutig zum extremen NPD-nahen Spektrum zählt das mit Lupo Cattivo gekoppelte Blog Maria Lourdes. Auch da finden sich wohlwollende Beiträge über die Montagsmahnwachen.

Claudia Jacob

Das ist das Letzte

Die Schlagzeile der „Morgenpost“ ließ mich kichern: „Flugplatz-Planer vermutlich Hochstapler!“ Für den skandalösen Brandschutz am BER war ein Mann verantwortlich, dessen Visitenkarte ihn als „Diplom-Ingenieur“ ausweist, obwohl er nur technischer Zeichner ist. „Der Hauptmann von Schönefeld!“ Frage: Wie viele Hochstapler müssen da im Stab sitzen, wenn zum fünften Mal um den Starttermin gewürfelt wird und die Milliarden-Kosten sich verdoppeln?

Und wie läuft das bei der endlosen Geschichte der „Kanzler-U-Bahn“? Wie bei der verschleppten Renovierung der Staatsoper? Wie wird das beim Kaiserschloss, wo man mit dem Hut für die Fassade sammelt, um mit Lego-Steinen aus Beton die Baumeister vergangener Zeiten zu imitieren? Ein Schlauer guckt nicht hin und ein Dummer denkt: Das muss so sein!

Das gilt ja nicht nur bei den Bauwerken. Wer konnte schon mit der Visitenkarte als „promovierter Akademiker“ zum Minister aufsteigen, bis man merkte, dass seine vorgetäuschten Kenntnisse abgeschrieben waren? Der ADAC nennt sich „gemeinnützig“ bei seinen eigennützigen Geschäften. Die Regierung feiert den Mindestlohn, aber 3 Mio. Betroffene bleiben ausgeklammert. Wenn die schwer vermittelbaren Arbeitslosen ihr Glück in der Marktwirtschaft suchen, was sollen sie üben? Bewerbungstaktik! Ein Schauspielunterricht nach dem Motto: Der Schein bestimmt das Sein. Ist das keine Hochstapelei?

Zur Exmittierung von 21 Asylbewerbern und einem Dutzend Helfern schickte der Berliner Senat 900 Polizisten aus vier Bundesländern mit Kampfanzug, Knüppel und Pfeffer-Spray hin.

Sind das nicht alles die Visitenkarten eines verlogenen Systems? **Arthur Paul**

„Wir haben den Propaganda-Krieg verloren“

Deutsche Medien aktuell

Im Print-Spiegel stand letzstens ein Artikel unter der Überschrift „Putin gewinnt den Propaganda-Krieg“.

Unter anderem wurde darin aufgezeigt, wie Russland es schafft, die Meinung des Auslandes zu manipulieren. Nun ist es unstrittig, dass Russland Propaganda betreibt. Das Problem bzw. das mangelnde Problembewusstsein in der deutschen Medienlandschaft liegt aber darin, dass sie bei diesem „Krieg“ mitgemacht hat und noch immer mitmacht.

Es scheint irgendwie ein Selbstverständnis bei den Hauptakteuren deutscher Medien vorzuliegen, dass man in Bezug auf diesen Konflikt nichts Positives über Russland, nichts Negatives über die EU, die derzeitige ukrainische Regierung oder das Handeln der deutschen Regierung schreiben darf, weil das ja irgendwie der russischen Propaganda in die Hände spielt. Es scheint, als ob in

den Redaktionen der großen deutschen Presseorgane niemand auf die Idee kommt, dass gerade diese Einseitigkeit dazu führt, dass man der deutschen Presse nicht mehr über den Weg traut. Es bringt doch kein Zutrauen in die Presselandschaft, wenn man die Faschisten in der ukrainischen Regierung verschweigt und jeden als Putinversther brandmarkt, der etwas differenzierter versucht zu berichten.

Die „deutsche Presselandschaft“ hat in dem Moment den Propaganda-Krieg verloren, in dem sie sich darauf eingelassen hat, ihn zu führen. Der deutsche Leser oder Zuschauer will keine Propaganda, er möchte im Idealfall objektive und differenzierte Berichterstattung, wenn es nicht gerade um Fußball geht. Eine funktionierende Presse soll dafür sorgen, dass sich der Leser eine Meinung bilden kann und nicht versuchen, eine vorgefertigte Meinung zu verfüttern. **Andreas Böttger**



Impressum:

Bezirksvorstand Berlin-Mitte
der Partei DIE LINKE

Geschäftsstelle:

Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin
Telefon 24 009 336/204, Fax: 24 009 337

E-Mail-Adresse:

info@die-linke-berlin-mitte.de

Internet: www.dielinke-berlin-mitte.de

V.i.S.d.P.: Thilo Urchs

Satz + Druck:

R. Metzler/Druckerei Bunter Hund, Berlin

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Eine Parallelität zwischen grammatischem und natürlichem Geschlecht (Genus und Sexus) besteht nicht. Bezeichnungen mit der Endung -innen werden deshalb nur verwendet, wenn ausschließlich von weiblichen Personen die Rede ist.

Redaktionsschluss: 26.06.2014

Ausgabetag für Nr. 09/2014 - 04.09.2014

Wir gratulieren im Juli zum Geburtstag!

- Zum 91. Annelies Herzberg,
Leonhard Kossuth
zum 89. Elli Glöckner, Adelheid Telle,
Karlheinz Tomaschewsky,
Ruth Unger
zum 88. Dora Schmidt, Erika Teltow
zum 87. Jannek Streber, Inge Weber
zum 86. Fritz Hammerschmidt, Erika Wolf
Liesel Markowski, Heinrich Swoboda,
Eberhard Thiele
zum 84. Edeltraud Naumann, Käthe Streber,
Gertraud Theuring, Gisela Zachmann
zum 83. Werner Klage
zum 82. Ruth Brenden, Horst Fiedler
zum 81. Ruth Eigendorf, Ruth Rümmler
Nina Freudenberg

Wir gratulieren im August zum Geburtstag!

- Zum 87. Ingrid Beyer, Harry Glöckner,
Günter Paulus, Sonja Schröter
zum 86. Ruth Schirm
zum 85. Gisela Bernitt,
Hans Hartzitz,
Isolde Schindler, Vera Tetzner
zum 82. Eberhard Hiemke,
Rudolf Wiench
zum 81. Hannelore Laube,
Klaus Schade, Resel Wolfrum
zum 80. Helga Griesche, Max Lamprecht,
Wolfgang Renner
zum 75. Max Mütze,
Henning v. Schirmeister